

(Vizepräsident **Frühdorf.**)

(A) Gefühl der armen Bevölkerung durch solche Verlegung verletzt, wie das auch der Herr Kollege Schmidt getan hat, der hat unter allen Umständen nicht damit zu rechnen, daß dieser Partei und diesen Vertretern aus den Kreisen des Volkes Vertrauen entgegengebracht wird. Wir werden diese Stelle des Volksempfindens zu treffen wissen und werden davon nach wie vor Gebrauch machen.

Wenn hier gesagt worden ist, wir hätten ja gewußt, daß dieser unser Antrag nicht angenommen werden würde, nun, meine Herren, ich habe so oft konservative Anträge begründen hören, ebenso nationalliberale und freisinnige, und die Herren waren ebensogut davon überzeugt, daß ihre Anträge nicht angenommen werden würden, und sie haben sie doch propagiert. Und mit Recht; wenn Sie es für notwendig halten, dann sollen Sie Ihren Standpunkt vertreten, dann sollen Sie ohne Rücksicht auf den nächsten Ausgang der Sache Ihre Ideen propagieren. Und das ist ja gerade unsere Stärke, und das ist ja gerade das, was uns das Vertrauen des Volkes einträgt, daß das Volk sieht: die Sozialdemokratie ist konsequent und läßt von der Verfolgung des einmal gesteckten Zieles nicht ab, bis es erreicht ist. Und wir werden es erreichen! Wir werden uns jetzt freilich bescheiden müssen, wir werden warten müssen, bis andere Situationen geschaffen sind, unter denen sich das Recht durchsetzen wird. Die Gerechtigkeit soll die Grundlage der Staaten bilden. Davon ist man in Sachsen aber weit abgerückt. Deshalb können Sie sich auch darauf verlassen: wie Sie auch unseren Antrag behandeln werden, wir werden im Volke den Gedanken weiter propagieren, wir werden dem Volke zeigen, wie es entrechtet ist und was zu tun ist, um aus diesem Unrecht herauszukommen. Es ist eben ein Verhängnis der bürgerlichen Parteien und auch ein Verhängnis der Regierung, daß sie immer Maßnahmen treffen, die Wasser auf die sozialdemokratischen Mühlen leiten. Unser Parteifreund Bebel hat einmal im Reichstage sehr richtig gesagt: Wenn die Sozialdemokratie sonst nichts hätte, wovon sie leben könnte, dann reichte die Dummheit ihrer politischen Gegner dazu vollkommen aus.

(Stürmische Heiterkeit.)

Und, meine Herren, Sie haben keine Hoffnung, daß dieses Nahrungsmittel in nächster Zeit geringer werden wird,

(Heiterkeit.)

wir aber haben die Überzeugung: der Stoff, diese Nahrung, wenn wir solcher bedürften, wird uns nicht ausgehen.

Nun, meine Herren, noch ein paar Worte zu den Ausführungen der Herren Vorredner!

Zunächst: die Regierung glänzt durch Abwesenheit. Die Regierung zeigt deutlich, welchen Wert sie dem Volksrechte beimißt. Meine Herren! Wir werden die Konsequenzen daraus ziehen und werden der Regierung gegebenenfalls auch einmal zeigen, welchen Wert wir bestimmten Wünschen, die von jener Seite kommen, beizumessen verstehen.

(Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Wir werden der Regierung die Antwort auf ihr Verhalten nicht schuldig bleiben. Aber die Stellungnahme der Regierung, das demonstrative Verlassen des Saales, ist eine Provokation der werktätigen sächsischen Bevölkerung, die hier festgestellt werden muß,

(Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

die ich hier konstatieren muß.

(Zuruf rechts: Übertreibung!)

Meine Herren! Die geistigen Waffen, die unser verehrter Herr Kollege Nitzsche (Leuzsch) heute zur Anwendung gebracht hat, waren wirklich sehr stumpf. Ich schätze unseren Herrn Kollegen Nitzsche gewiß nicht zu gering ein, ich unterschätze auch seine taktischen Fähigkeiten und seine rhetorischen Fähigkeiten durchaus nicht; allein heute, das muß ich sagen, hat er sehr versagt. Mir kam es so vor, als wäre er nicht mit dem Herzen bei dem, was er im Auftrage seiner Fraktion auszuführen verpflichtet war.

(Zuruf bei den Nationalliberalen.)

Das wäre eine Schmeichelei für den Herrn Kollegen Nitzsche, nicht aber für die nationalliberale Partei. Er sagte, das gegenwärtige Wahlrecht habe manchen Schönheitsfehler. Ich habe Ihnen die Schönheitsfehler vorgeführt und nur zu einem Teil vorgeführt, und ich glaube, daß Sie der Überzeugung geworden sind, daß das nicht bloß Schönheitsfehler sind.

Dann hat der Herr Kollege Nitzsche ausgeführt, nirgends sei ein so verhältnismäßig gutes Wahlrecht in den deutschen Bundesstaaten vorhanden wie bei uns.